



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

26.08.1932 (Nr. 188)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papentstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die WZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Postgebühren.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: blasse die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Zeitteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengedruckte
RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anklage gegen Bernhard (I) Weiß

Berlin, 25. August. Die Staatsanwaltschaft I.
Berlin hat gegen die nicht mehr im Dienst befind-
lichen Polizeigewaltshandeln Dr. Bernhard Weiß
und Polizeikommandeur Selmannsberg Anklage
wegen Vergehens gegen die Verhinderung der
öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-
Berlin und der Provinz Brandenburg vom
20. Juli 1932 erhoben. Den Angeklagten wird
zur Last gelegt, am 20. Juli d. J. der im Inter-
esse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anord-
nung des Generalkommandanten von Rundstedt, des
damaligen Militärbefehlshabers, sich der weiteren
Ausschüttung zu enthalten, zuwidergehandelt zu
haben.

„Hessische Volkswacht“ verboten

Kassel, 25. August. Der Oberpräsident der Pro-
vinz Hessen-Nassau hat die in Kassel erscheinende
nationalsozialistische „Hessische Volkswacht“ mit
fortwährender Wirkung bis einschließlich 30. August
verboten.

Auch die „Mote Fröhne“

Berlin, 25. August. Der Polizeipräsident von
Berlin hat die kommunistische Tageszeitung „Mote
Fröhne“ für die Zeit vom 26. August bis 2. Sep-
tember einschließlich verboten.

Industrieführer beim Reichskanzler

Berlin, 25. August. Am Donnerstag
um 16.30 Uhr empfing Reichskanzler Dr. Papen
eine Reihe von Industrieführern, u. a. die
Herren Krupp von Bohlen und Halbach, Ge-
heimrat Böhm und v. Siemens. Die Bespre-
chungen galten dem Wirtschaftsprogramm der
Reichsregierung.

„Wir müssen der Tat Verständnis entgegenbringen“

Berlin, 25. August. Der Deutsche Oltbund
teilt mit:
„Der Deutsche Oltbund ist tief ergriffen von der
Schicksalstragödie, die sich jetzt in Preußen ab-
spielt. Wenn auch die Verhängung der Todes-
strafe gegen die fünf Schurken den Wunsch haben
des Volkes erfüllt haben, so müssen wir doch mit
denjenigen, die die Verhältnisse in Ostpreußen
aus eigener Anschauung verfolgt haben, der Tat
Verständnis entgegenbringen, daß die Verurteilten
nicht in eine Linie mit politischen Banditen oder
gemeinen Verbrechern gestellt werden können. Der
Deutsche Oltbund legt sich daher für die Wieder-
aufnahme, wie auch für Anwendung des Wagnis-
rechts für die Verurteilten ein und hat ent-
sprechende Eingaben an das Preussische Staats-
ministerium, das Preussische Justizministerium und
an den Reichskanzler gerichtet.“
(Unterzeichnet) Dr. Bundespräsident“

Lächerliche Verdächtigungen

Paris, 25. August. Der Vorkommende des Heeres-
nachrichtendienstes der französischen Kammer und Ab-
geordnetenversammlung, Oberst Fabry, veröffentlicht am
Donnerstag im „Interessant“ einen Artikel, in
dem er u. a. erklärt, daß Deutschland nur
deshalb seine Ostpreußenverleumdung so lärm-
end anstellt, weil es die Aufmerksamkeit der
Welt von seiner bereits erfolgten Wiederauf-
rüstung ablenken wolle. Der Verfasser könne be-
haupten, daß die französische Regierung — je eher,
desto besser — in der Lage sei, nachzuweisen, daß
das deutsche Heer seit 1919 nicht aufgehört habe,
die Versailles Bestimmungen zu durchbrechen.
Entgegen dieser Bestimmungen habe das deutsche
Große Generalstab die Oberste Oberleitung und die
Generalstabs wiedererrichtet, eine große
Zahl von Soldaten ausgebildet, die Organisation
und die Ausrüstung umgestaltet, die verbotene
Waffenfabrikation wieder aufgenommen und ein

Papen plant „kühne Maßnahmen“

Berlin, 25. August. In längeren Erörte-
rungen beschäftigt sich die „DZ“ offenbar auf
Grund guter Informationen mit der Haltung
und den Plänen des Reichskabinetts. Mit
Recht, so schreibt das Blatt, wird der Bekannt-
gabe des Wirtschaftsprogramms durch Reichs-
kanzler von Papen am Sonntag in Münster von
allen politischen Kreisen das größte Interesse
entgegengebracht. Die Spannung, mit der man
das Ergebnis der Kabinettsberatungen ent-
gegenfiehl, wird nicht enttäuscht werden. Es
wird sich um wichtige tiefgrei-
fende Maßnahmen handeln, und zwar
in einem weitestgehenden Maße,
als das bisher erwartet wor-
den ist. Daß der Wechsel auf den Posten des
Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium
keine n. Kurzwahl bedeutet, dürfte sich
aus der Bekanntgabe des Wirtschaftspro-
gramms ergeben, an dem Dr. Trendelenburg
noch bis zuletzt mitgearbeitet hat. Daß die
Wirtschaftsberatungen bestimmt gewerkschaftliche
Gruppen, und die Versuche, von hier aus auf
das Kabinetts Einfluß zu nehmen, fortzu-
setzen, ist unüberwiegend anzunehmen. Es ist
aber heute mehr denn je ausge-
schlossen, daß diese Drüberfisch-
eine Veränderung der Linie des Ka-

bINETTS bewirken können. Insbeson-
dere sind die Befürchtungen, die in manchen
Kreisen gegen die Rolle des Generals von
Schleicher gehegt werden, durchaus nicht zutref-
fend. Es ist einwandfrei festzustellen, daß bei
den Verhandlungen des Reichswirtschafts-
ministers mit Vertretern der Nationalsozialisti-
schen Partei dauernd im Auftrage des Reichs-
kanzlers und des Reichskabinetts erfolgt sind
über die weitere innerpolitische Entwicklung
einschl. der Frage, ob etwa später eine Beteili-
gung der Nationalsozialisten an dem Reichs-
kabinetts durchführbar sein sollte, wird man wohl
erst nach der Auflösung des Reichs-
tages Klarheit sehen können, die sofort erfol-
gen wird, falls sich eine Mehrheit für Auf-
hebung der Notverordnungen zusammenfinden
sollte, also ohne die Zustimmung über die
Mittelstandsangelegenheiten. Die Auflösung
ist infolgedessen mit großer Wahrscheinlichkeit
für den 3. oder 4. Tag des neuen Parla-
ments zu erwarten.

Wir müssen glauben, auch wir sind gespannt
auf die „kühnen Maßnahmen“ des Herrn von
Papen, die doch „keinen Kurswechsel“ (d. h.
also festhalten an bisherigen streng kapitalisti-
schen Kurs) bedeuten sollen. Was da wohl bei
herauskommen soll?

Immer das Gleiche:

Deutschland soll Geduld haben

London, 25. August. Die rechtlichen Unter-
suchungen im englischen Außenamt über die
deutschen Wirtschaftsanträge in der Währungs-
frage haben nach eingehender Prüfung der ver-
schiedenen in Frage kommenden Verträge (Ber-
lauer Vertrag, Reichs-Eisenbahnvertrag, Ber-
lauer Vertrag, Reichs-Eisenbahnvertrag) er-
geben, daß an der juristischen Berechtigung der
deutschen Forderung kein Zweifel mehr bestehen
kann.

Die englische Diplomatie sei sich — ohne daß
bisher amtliche Schritte in London unternommen
worden seien — über die deutschen Ziele klar und
rechne damit, daß die Deutschen vielleicht schon
bald, sicherlich aber nach Wiederaufnahme der
Gespräche Verhandlungen und vorwiegend inner-
halb des allgemeinen Rahmens die Frage der Wäh-
rungsfrage aufwerfen würden, obwohl dieser
Punkt nicht in der Entschliessung enthalten sei.
Man habe ihn — wie auch die französische Eide-
rechtsforderung — aus naheliegenden Gründen ab-
schliffen aus der Entschliessung weggelassen.

Bei aller Würdigung der deutschen Absichten
gebe man sich aber in London der Hoffnung hin,
daß die deutsche Politik unter Berücksichtigung der

internationalen Lage ihre Geduld nicht verlieren (I),
sich bei Vordrängung ihrer Forderung des größten
Tannes und Geduldes befleißigen und sich der
weiteren Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz
anpassen werde.

Vermögensabgabe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Berlin, 25. August. Am Donnerstag
mit der Unterbrechung, die am Donnerstag ab-
torende Persönlichkeiten des Reichsverbandes der
Deutschen Industrie mit dem Reichskanzler hat-
ten, berichtet der „Berliner Morgenpost“, daß
man entgegen den offiziellen Versicherungen,
daß kein Rückfall in planwirtschaftliche Ten-
denzen zu erwarten sei, in Kreisen der genann-
ten Wirtschaftsführer offenbar gegenteilige Be-
fürchtungen habe. Das Blatt fährt fort: „Es
verlautet, die Regierung erwäge, das große
Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Landrat Dr.
Gereke, der zum Reichskommissar für Arbeits-
beschaffung ernannt ist, entworfen hat, ent-
weder durch eine prozentige Vermögensabgabe
oder durch eine prozentige Zwangsanleihe zu
finanzieren. Auf der Grundlage von zusätz-
lichem Geld soll die Wirtschaft in einem sol-
chen Maße angekurbelt und steuerkräftig ge-
macht werden, daß infolge der zu erwartenden
hohen Gebührensätze zur Verschönerung und zu den
Staatskassen keine Inflationsgefahr entstehen
würde.“

Wie der „Morgenpost“ ergänzend zu seinen
Informationen über die angeblichen Pläne der
Reichsregierung bezüglich der Finanzierung des
Arbeitsbeschaffungsprogramms meldet, soll die
endgültige Entscheidung über diese Fragen heute
fallen. Es scheint beabsichtigt zu sein, von der
dreiprozentigen Zwangsanleihe auf das Ver-
mögen die Industrie, d. h. das festliegende Ka-
pital auszunehmen. Es könne natürlich zu
Schwierigkeiten bei der Zwangsanleihe infolge-
kommen, als es den Steuerbelasteten manchmal
nicht möglich sein werde, die erforderlichen
Summen bar aufzubringen. In solchen Fäl-
len würde, wie man annehmen könne, eine
Stundung gewährt werden, und es gebe ja für
das Reich Wege, seine mobile Forderung in
Lombardtreiben umzuwandeln.

Der Justizirrtum des Sondergerichts Beuthen

Von Rechtsanwalt Dr. Lutzgebrune.

Das Sondergericht Beuthen hat die letzte
Mahnung eines rechtsweisen Wortes:

„Des Richters Amt ist, Scheide nicht, ich
binde“ nicht berücksichtigt. Es hat ein
Urteil erlassen, dessen Tragweite unabseh-
bar ist, das aber ganz bestimmt den Kern
der Verurteilung nicht legt.

Was ist geschehen? Im äußersten Grenz-
bezirk Schlesien verfiel sich unter dem
Kommunismus vielfach polnisches Infor-
mentum. Hier ist der sanatische SA-
und SS-Mann der oft genug rings von
Polen eingeschlossene einzige und verlässliche
Stützpunkt des Deutschtums. Durch ihn
fühlten sich Polen und Kommunisten in
ihrem bis dahin unbeschränkten politischen
Bestand bedroht; ihn verfolgten sie des-
halb mit unaussprechbarem Haß. Terrorakte
schwarzer Art gegen SA- und SS-Ange-
hörige sind in der letzten Zeit an der Tages-
ordnung gewesen.

Bezeichnend für die Lage ist der kürzliche
Besuch des Gruppenführers Schlesien, SA-
d. R. Heimes, an seine SA- und SS-:

„Nach den bei der Gruppe eingegan-
genen Meldungen beabsichtigen die
Kommunisten am Wahltage oder in den
nächsten Tagen Terrorakte gegen Natio-
nalsozialisten durchzuführen. Besonders
wurde gemeldet die Mord der Unschul-
digen, die Mord der höherer SA-
Führer, die Mord der in nationalsozia-
listischen Dörfern Brandstiftungen in
großen Massen vorzunehmen, die Ab-
sicht, SA-Heime, Brauere Häuser usw.
zu fälschen oder zu demolieren.“

Zu besonders gefährdeten Gegenden waren
deshalb von der SA- und der SS- Selbst-
schutzbereitschaften von 20 bis 30 Mann
eingesetzt, die bei Überfällen oder dro-
henden Sachschäden zur Hilfe gerufen
werden konnten. Anfang August d. J. lag
eine solche Bereitschaft einige Kilometer von
der polnischen Grenze in Prostaowitz
unter der Führung eines früheren älteren
Polizei-Hauptwachmanns, junge Leute im
Alter von 18 bis 25 Jahren, Handar-
beiter, Bergleute. Am 9. August erhielt die
Bereitschaft die Meldung, daß in Potem-
pa, einem Dorfe unmittelbar an der pol-
nischen Grenze, Überfälle von Kommunisten
und Polen zu befürchten seien. Tatsächlich
waren tags zuvor und am gleichen Tage
Angriffe und Verbrechen auf Personen
der Nationalsozialistischen Partei mit sehr
starkem Messer und Schusswaffe erfolgt.
Ein SA-Mann war von 12 Kommunisten
mit Schlagring niedergeschlagen. Darauf-
hin wurde eine Schutzabteilung von 10
Mann aus der Bereitschaft Prostaowitz nach
dem mit Auto schnell zu erreichenden Dorfe
Potempa abends um 9 Uhr abgeordnet.

Bei der Ankunft in Potempa wurde die
Schutzabteilung bei dem Gehirte La-
gama, der Gemeindevorsteher und Natio-
nalsozialist war, untergebracht. Zusammen
war mit einem übergebenen örtlichen Mit-
glied der Nationalsozialistischen Partei, Wietrusch,
verleitet. Über diesen Gegner ließ La-
gama seinen Unmut in drastischen Reden-
arten aus. In dem Dorfe blieb es ruhig.
Überfälle fanden nicht statt, wahrscheinlich
hatten die Kommunisten von der Anwesen-
heit des SA-Schutzes Kenntnis erhalten.
Ein fleischer des Dorfes, der den Schutz
die letzte Wechsellage herangeführt hatte, mo-
der Unfall gewesen sein, daß sieben SA-
Leute mit Stöcken und Gummistöcken zum
Hause Wietrusch ritten, zu dritt ihn aus
dem Bett holten und ihn mit dem Kopf
„Der ist es, der wird verurteilt!“ eine
ordentliche Tracht Prügel verabfolgten.
Die zahlreichen Verletzungen des Geschla-
genen waren sämtlich nicht tödlich. Durch

eine nicht aufgeklärte Gewalttatwirkung — wahrscheinlich war Pietzsch, als er beim Ringen mit seinen Angreifern zu Boden gefallen war, auf die Kopfe eines Bösewichtes aufgeschlagen — jedenfalls erst er eine innere Zerkürung einer Halsader und die dadurch verursachten Blutungen sind in die Luftröhre eingedrungen und haben den Tod des Mannes durch Ersticken herbeigeführt.

Vier der Teilnehmer an dem Zug gegen Pietzsch wurden, da die Mißhandlung um die Mitternacht des 10. August, des Tages des Zutritts zum Reichstag, der Terror-Notverordnung erfolgt war, von der Staatsanwaltschaft wegen politischen Totschlages, Sachmann wegen Missetat hierzu vor dem Sondergericht Berlin angeklagt. Der Staatsanwalt verlangte in der mündlichen Verhandlung, die in großer Ueberfüllung bereits neun Tage nach der Tat abgehalten war, fünf Todesurteile, das Sondergericht entsprach dem Antrag und verurteilte die fünf Angeklagten zur Todesstrafe.

Es ist durchaus falsch, wenn es jetzt so dargestellt wird, als ob das Gericht diese Urteile hätte fällen müssen, da die Terror-Notverordnung nur die politischen Totschläge auf die Todesstrafe festgelegt habe. Es muß in aller Offenheit werden, daß dies eine unfaufbare Verschönerung der Verant-

wortung für dieses Urteil bedeutet. Das Urteil hatte die Frage ganz selbständig zu entscheiden, ob die Angeklagten die Absicht gehabt hätten, den Verlebten auch zu töten. Ohne den geringsten direkten Beweis hat das Urteil diese Frage zu Lasten der Angeklagten bejaht. Die Pflicht des Gerichts wäre es bei der Schwere der angeordneten Strafe doppelt gewesen, hier bei der Erfassung des Willens aller Angeklagten sorgfältigste Prüfung abzuwarten zu lassen. Man hat sich aber offenbar mit der objektiven Feststellung des äußeren Sachverhalts begnügt, und den alten Grundfaß unbachtet gelassen, daß der Zweifel an einer Schuld den Angeklagten zugute zu kommen hat. Man wird den Eindruck nicht los, daß ein Verdachtsurteil ergangen ist, in der unbewußten Erwartung, daß die Gnadenkassette die schwerste Folge der fünfjährigen Hinführung abwarten müsse und werde.

Das Urteil ist eins der schlimmsten und sicherlich verhängnisvollsten Fehlurteile, die in der Geschichte der politischen Prozesse der letzten Zeit vorgekommen sind. Was dieses Urteil für ein Unheil anrichtet, wird die nächste Zukunft lehren. Es ist aber ein phantastisches Unternehmen, hier die Schuld dem Gesetzgeber zu geben. Die Schuld an diesem ungeheuerlichen Urteil hat nicht der Gesetzgeber, die ganze Verantwortung für das Fehlurteil und seine Folgen tragen allein diese Richter des Sondergerichtes.

Der Haushalt einer nationalsozialistischen Regierung

Odenburg, 25. August. Das Odenburger Staatsministerium hat durch eine Verordnung über das Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1932 die Haushaltsstelle für den Freistaat Odenburg, d. h. die Zentralstelle des Freistaates, weiter für die drei Landesteile Odenburg, Altkreis und Birkenfeld, die finanziell selbständig sind und die Zentralstelle zu zwei Dritteln in den Einnahmen dieser Kreise aus Beiträgen stellen, in Kraft gesetzt. Der Etat der Zentralstelle schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 950.000 RM. Der Haushalt des Landesteils Odenburg ist mit 15.427.000 RM., der Etat des Landesteils Altkreis mit 2.141.000 RM., der Etat des Landesteils Birkenfeld mit 1.921.000 RM.

Das Charakteristische für die ganze Verordnung ist, daß sämtliche Einnahmen aus den verschiedenen Steuern der drei Landesteile zusammengekommen einen Gesamtbetrag von rund zwei Millionen Reichsmark aufweisen.

Die Einnahmen sind, wie sich aus den einzelnen Haushaltsstellen ergibt, auf das Sparwesen aufgestellt und Ausgaben, soweit noch irgend möglich, vorgenommen.

Die Ausgaben an Landesbeamten betragen einmal auf einer Uebersichtlichen Einnahme der Grundsteuer, dann in Ausfällen bei der Hauszinssteuer für das dritte Vierteljahr, wo bekanntlich nach einer Verrechnung der Einnahmen der Hauszinssteuer für ausgesetzte Hauszinssteuer möglich sind. Die Einnahmen aus dem Staatsgut sind ebenfalls zurückgegangen, und zwar gegenüber dem vom Landtag im Vorjahr verabschiedeten Etat um etwa eine Million Reichsmark von 3,5 auf 2,5 Millionen Reichsmark, im wesentlichen wegen der Mindereinnahmen der Forsten durch Senkung der Pachten.

In Artikel 2 des Rahmengesetzes zu dem Etat wird erklärt, daß die in den Haushalten vorge-

sehen einzelnen Anläge nur insoweit in Anspruch genommen werden dürfen, als es zur Ordnungsmäßigen und wirtschaftlichen Führung der Staatsverwaltung unter Berücksichtigung der gesamten Bedürfnisse der Verwaltung für das laufende Rechnungsjahr erforderlich ist.

Papen fühlt sich nicht gebunden

Berlin, 25. August. Der stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht begab sich heute um 11 Uhr zum Präsidenten des Preussischen Landtages in dessen Dienstwohnung in der Leipzigerstraße.

Ueber den Inhalt der Unterredung blieben dem stellvertretenden preussischen Reichskommissar Dr. Bracht und dem Präsidenten des Preussischen Landtages, Herr, verläutet von amtlicher Seite nichts. Man geht aber wohl kaum fehl in der Annahme, daß es sich dabei um die Frage der Beteiligung der preussischen Regierung an der bevorstehenden Tagung des preussischen Landtages gehandelt hat. Außerdem dürfte die Einberufung des Reichsstaats-Untersuchungsausschusses nach Berlin erörtert worden sein.

Die Unterredung geht, wie verlautet, auf eine Anregung des Landtagspräsidenten zurück. Dr. Bracht legte im einzelnen dar, daß sich die kommunisierende preussische Regierung dem Landtag gegenüber nicht verantwortlich und an Beschlüsse nicht gebunden erachte, da sie ihren Auftrag vom Reichspräsidenten herleite. Präsident Herr nahm die Erklärungen Brachts entgegen und bezeugte sich die Stellungnahme vor.

Der Sohn der Sünde

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

50. Fortsetzung

Vor einer Schmeide machte Stumpff Halt. Er überlegte einen Augenblick, dann ging er schnell hinein. Gerd schritt langsam, voll schwerer Gedanken weiter. Bald hatte sein Kamerad ihn wieder eingeholt.

„Na, wenn es auch nicht viel ist,“ sagte er und zeigte Gerd zwei kleine Münzen. Wollen uns in der Stadt nicht aufhalten. Ich mag heute nicht nachfragen. Komm nur. Im nächsten Dorf werden wir schon zu essen kriegen, und heute Abend finden wir ein herrliches Bett im Stroh.

Einige Wochen später.

Im stillen Gange am Markt in Salzwitz saß der Tierarzt im Zimmer Odith's. Ihm gegenüber sein Schwager, Rechtsanwalt Bandlow, der sehr mehr als bisher nach dem einheimischen Mannes sah, um mit ihm zu plaudern und die Sorgen des kleinen Gemüts zu nehmen.

„Gerd Dir denn noch keine Zeile geschrieben?“

Der Tierarzt blickte schweigend und sah traurig vor sich hin.

„Was mag er nur denken, der Junge?“

In den Windmühlentönen des Tierarztes kuckte es schmerzlich. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

„So soll er denken? Er bagaburiert!“

„Na, na, Rudolf, nicht so bitter. Gerd hat ja eine Erziehung und auch Charakter, daß er nicht unter das Fußvolk gerät.“

„Gegen Tatsachen kannst Du nicht ankommen, Herbert. Ich habe ja auch nicht daran glauben

mögen.“ Er sah genüssig zur Decke hinauf. „Aber die Gewissheit, daß es so ist, hat mir der Bürgermeister dieser Tage gegeben.“

„Die Gewissheit — Wobon? — Wie so?“

„Ja, so ist es. Er berichtet mir, daß ihm über Gerd von verschiedenen Polizeistellen aus Hannover und Weiskalen Mitteilungen zugegangen wären, die wenig angenehm sind. Er habe es mir bislang nicht sagen mögen.“

Der Rechtsanwalt sah ihn lange an.

„Was hat er denn angestellt?“

„Wie ich Dir schon sagte: er bagaburiert.“

In Hienbüttel hat man ihn zum ersten Mal wegen Landstreichens ein paar Stunden eingesperrt. Bald darauf in anderen Gemeinden ebenfalls. Die Polizeistellen berichten, daß man ihn auch wegen Widerstandes einige Tage fest halten mußte. Die letzte Nachricht über ihn trat aus Hienbüttel ein, wo er wegen unbotmäßigen Benehmens gegen die Polizeigarnison einen Tag inhaftiert wurde. Beständig auf Grund der Auskunft unseres Bürgermeisters hat man ihn wieder freigelassen. Gott, wohin soll das nun führen! Ich kann dies alles kaum noch ertragen. Herbert, ich fühle es — bald bin ich am Ende meiner Kraft.“

„Aber das geht doch nicht an, Rudolf. Unter diesen Umständen muß er sofort benachrichtigt werden, damit er zurückkehrt. Der Junge findet sich nicht zurecht und macht Unbegreiflichkeiten, die er gar nicht vorher zu begreifen. Er schließt ja immer tiefer in sein Unglück.“

Der Tierarzt wünte mit der Hand ab.

10 Jahre Zuchthaus für kommunistischen Banditen

Berlin, 24. August. Im Neuen Kriminalgericht in Moabit hielt das Berliner Sondergericht am Mittwoch seine erste Sitzung ab. Angeklagt war der Kommunist Paul Schmidt des. schwerer Landesfriedensbruchs und der Begehung einer Gewalttatigkeit mit einer Schusswaffe, außerdem der nationalsozialistischen Arbeiter Franz Bidel wegen unerlaubten Führens einer Schusswaffe. Als Hauptbelastungszeuge gegen Schmidt trat der nationalsozialistische Maschinenbauer Arno Jordan auf, der mit Bestimmtheit angibt, daß Schmidt auf ihn und andere Nationalsozialisten geschossen habe. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen Schmidt 10 Jahre Zuchthaus sowie gegen Bidel, der ebenfalls durch Zeugnisaussagen belastet ist, neun Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte am Mittwoch um 16 Uhr folgenden Urteilsspruch gegen die Angeklagten Schmidt und Bidel. Der Angeklagte Schmidt wurde wegen Landesfriedensbruchs und Gewalttatigkeit gegen Personen zu 10 Jahren Zuchthaus bei Verbüßung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Bidel wurde freigesprochen.

Der Staatssekretärwechsel im Reichswirtschaftsministerium

Berlin, 25. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Direktor im einstweiligen Ruhestand Geheimen Regierungsrat Dr. Schwarzkopf zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Der scheidende Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Trendelenburg, wurde zum Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats ernannt.

Reichstagsabgeordneter Mumm gestorben

Berlin, 25. August. Der Führer des Christlich-sozialen Volksdienstes, Dr. theol. Dr. h. c. Reinhard Mumm, ist am Donnerstag nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorben.

Mumm wurde am 25. Juli 1873 in Düsseldorf geboren. Er studierte in Bonn, Halle, Berlin und Utrecht Theologie. Seit 1918 war Mumm Mitglied des Zentralausschusses für innere Mission, des Deutsch-evangelischen Kirchentages und der verfassunggebenden preussischen Reichsversammlung, später der Generalsynode. Mumm ist wiederholt

Kleine Politik

Der für den 26. August zur Uraufführung angemeldete „Tannenbürgel“ ist zurückgezogen worden, weil er der Person Hindenburgs nicht gerecht wird.

Der französische Abgeordnete Freibourg stankte am Donnerstag dem Reichstagsler einen Besuch ab, bei dem die Frage der Gleichberechtigung besprochen worden ist.

Der durch große Betrügereien aus dem Jahre 1924 bekannte Kaufmann Weber ist wegen Desinfizierung verhaftet worden.

Die kommunistische Fraktion hat bis jetzt ca. 50 Anträge zur Verhandlung im neuen Reichstag eingebracht.

Mitglied des Reichstags gewesen und war 1919 bis 1920 Mitglied der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung.

María Jettin doch Alterspräsidentin

Berlin, 25. August. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat dem Reichstagsbüro mitgeteilt, daß die kommunistische Abgeordnete Frau María Jettin den Reichstag als Alterspräsidentin eröffnen werde.

Balbo setzt Untersuchungsanspruch ein

Mailand, 25. August. Der italienische Luftfahrminister Balbo hat den General Balbo, den Kommandanten der Luftzone Mailand, beauftragt, gemeinsam mit einem Ausschuss technisch ausgebildeter Offiziere unverzüglich die Ursachen der beiden Unglücksfälle der italienischen Flieger beim Europarundflug zu untersuchen, um die Verantwortung der Bausfirma festzustellen.

Lebenslänglichen Kerker für Sanjurjo

General Sanjurjo zum Tode verurteilt.

Madrid, 25. August. Nach Beendigung des Ministerrats um 12.45 Uhr gab Ministerpräsident Aguirre das Urteil gegen die Führer des monarchistischen Aufstandes bekannt. Sanjurjo wurde zum Tode verurteilt, der General Herranz zu lebenslänglichem Kerker und Sanjurjos Adjutant Infant zu 12 Jahre Kerker, Sanjurjos Sohn wurde freigesprochen.

Nach Beendigung des Ministerrats traten sämtliche Minister in den Nationalpalast zu einer Aussprache mit dem Präsidenten der Republik. Genügte Anzeichen laßen darauf schließen, daß der Gerichtshof selbst eine Begnadigung beabsichtigt hat. Zweifellos wird auch die Regierung einem Gnadenakt nicht abgeneigt sein. Trotz alledem erregt es natürlich höchstes Aufsehen, daß ein Mann wie Sanjurjo, der zu den bedeutendsten Männern Spaniens gehört, und der auch beim Volk beliebt war, nunmehr einen so schweren Richterpruch auf sich nehmen mußte.

Madrid, 25. August. Die Regierung hat den General Sanjurjo begnadigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslänglichen Kerkertraße umgewandelt.

In Nordmazedonien ist eine französische Truppenabteilung von einem Eingeborenen Stamm niedergemetzelt worden, wobei 22 Soldaten den Tod fanden.

In Polen sind zwei Ukrainer hingerichtet worden, die der Espionage beschuldigt worden sind.

Nordwestlich Mufken kam es zu einer Schlacht zwischen chinesischen und japanischen Truppen.

Ein auf den japanischen Bevollmächtigten in der Mandchurei, General Muto, geplantes Attentat, konnte verhindert werden.

„Der Bürgermeister hat bereits aus eigenem Antrieb versucht, ihn zu beeinflussen, zurückzuführen. Er hat nach Varendorf, wo er ebenfalls wegen ungenügender Ausweise festgehalten wurde, die Einladungen gegeben, Gerhart möge auf dem nächsten Wege heimkehren. Die Fahrkarte solle von hier aus bezahlt werden. Darauf hat er trübselig geantwortet, er lasse sich von der Polizei keine Ratsschläge erteilen. Zwingen kann man ihn nicht. Und so muß sich eben alles erfüllen, wie es wohl nicht anders sein soll und auch nicht anders sein kann.“

„Dann mußt Du Gerd einen eindringlichen Brief schreiben, Schwager. Er wird auf Dich hören und diesen sinnlosen Weg verlassen.“

„Nein. Das kann ich nicht. Ich will ihn halten, Odith's wegen. Weil ich's ihm versprochen habe. Aber ihm schreiben, ihn bitten, zu kommen, das kann ich nicht. Es riskiert, — nein, das kann ich nicht. Ich will mein Schiffchen, Herbert, dem ich nicht entliehe, behalten. Das führt mir den Gedanken zur Verleugnung der Eul. Mag es sich erfüllen, es findet mich gefast. Ich will meine Hand aber ihm halten, aber nur, wenn er unter dieser Hand bleiben will. Er hat nicht gewollt — ich kann es nicht ändern. Das Schiffchen nimmt seinen Lauf, so oder so.“

„Das ist Unfug, Rudolf. Du rennst immer nur der tollen Idee nach, Gerd sei der Sohn des Randbüblers. Das ist dein Zirkumstanz Glaube doch nicht so fanatisch an diese unglücklich-romantische Geschichte! Alles, was bisher passiert ist, ist im Grunde genommen so alltäglich, daß es sich nicht einmal loben, besprechen auch nur Vergleiche anzustellen. Herbert ist doch nichts. Sieh einmal ganz klar, was nun eigentlich gewesen ist. Damals in Schwerin: Ihn ja, war das dann wirklich ein Verbrechen? Er hat in der Unerfahrenheit und Unvorsichtigkeit der Jugend ein paar Mark unterschlagen

hat eine Nacht bei einem Frauenzimmer verbracht. Was da vor sich gegangen ist, weiß niemand. Vielleicht war es sogar ganz harmlos. Du siehst mit groß an. Natürlich kann das mehr als nur harmlos gewesen sein. Weiß das aus meiner Jugend.“ Rechtsanwalt Bandlow lächelte. Er fuhr sich durch's Haar. „Hattst du damals ein kleines Tüchlein-mittel mit einer kleinen Meisterstochter in Gütrow, zur Zeit der Schule. Ich war Bräutigam. Na gut, wir bedauerten das Schicksal, und bei der Gelegenheit war es sehr spät geworden. Als ich sie dann heimbrachte, hatten wir die Bekleidung. Sie konnte nicht mehr ins Haus. Die Alten saßen zu Bett, kein Zienmädchen und kein Gefolge in der Nähe. Was tust? Du siehst, wie die ganze Sommernacht eben in den Anlagen hingenommen. Am nächsten Tage war der Teufel aus dem Busch. Da bist es natürlich, wir hätten . . . na, und so weiter. Die ganze Sache war so harmlos, wie nur etwas sein kann. Aber sie hat verurteilt, und aus. Geht das aus niemand, natürlich, wie das so ist. — Wie mag es bei Gerd gewesen sein? Na, wie dem auch sei, er war doch nur das Opfer schlechter Freunde und der Unvernunft. Was ist das schon! Er ist gefreit worden, deshalb. Damit folgte der Richter, der aber auch erwidert hat! Und nun die Geschichte aus Gütrow. Na, weißt Du, so klar, wie Du siehst, kommt mir die Sache denn doch nicht vor. Dieser weißt Du alles? Doch nur vom plebeischen Meiter Helfen. Eder hat Du Dir wirklich die Mühe gemacht und die Zeugen einmal gehört?“

„Nein, Herbert. Die Zeugen, die Gerhart benennt, kommen für mich nicht in Frage. Durch den Stabmer ist er schon einmal gefrandet.“

(Fortsetzung folgt.)



Tha-Ga bietet mehr!

Speiseöl 1 Ltr. nur 40.-
Margarine 1 Pfd. Paket 25.-
Amerikan. Schmalz 1 Pfd. 46.-
Bourbon-Van. 1 Gl. 3 St. 25.-

Den billigsten Pudding
Vanille-Geschmack (Pfund nur 35.-) 1/4 Pfund nur 10.-
Rote Grütze-Pulver 1/4 Pfund nur 14.-
Schokoladen-Geschmack 1/4 Pfund nur 15.-

Tha-Ga-Kaffee
I. Sorte 1 Pfd. nur 3.00
II. Sorte 1 Pfd. nur 2.60
III. Sorte 1 Pfd. nur 2.20
Konsum-Kaffee, 1 Pfd. nur 1.90

Tha-Ga-Tee
Konsum-Frischen, 1 Pfd. nur 3.20
Frischen-Mischung 1 Pfd. nur 3.60
Java-Brooken, 1 Pfd. nur 4.00
Ostfries. Misch. I, 1 Pfd. nur 4.40

Molkerei-Butter, immer frisch 1 Pfd. nur 1.14

5% Rabatt auf alle Waren (in Marken, einige Artikel ausgenommen)

Hamburger Kaffee-Lager

THAM & GARFS

Faulstr. 40, Ostertorsteilung 93, Nordstraße 269, Homelingen, Bahnhofstraße 16

Amtl. Bekanntmachungen

Zugelaufen: eine Ente, Zugelogen: Ein Weisenfittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — Dem Tierheim des Bremer Tierärztlichen Vereins übergeben: Eine Schieferhündin, ein Weisenhund, ein Forderter ohne Hundescheibe. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Unter dem Viehbestande des Geschäftes Leher Herrstraße 102 ist die Maul- und Flußseuche ausgebrochen. Geopfert sind das Geschäft, die verdauchte Weide und die angrenzenden Weiden.

24. 8. 1932. **Polizeidirektion.**

Die Maul- und Flußseuche unter den Viehbeständen folgender Geschäfte ist erloschen:

1. Oberneuland, Sandstraße 193,
2. Oberneuland, Auf der Heide 11,
3. Oberneuland, Hohenbergstraße 9 u. 42,
4. Oberneuland, Hohenbergstraße 34.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

24. 8. 1932. **Die Polizeidirektion.**

Malereibetriebe für die Kleinfeldung am Argerdamm 1. Bauabschnitt zu vergeben. Angebote bis zum 1. September 1932, mittags 12 Uhr, im Amtl. Geschäft 18, Zimmer 124, einzureichen. Unterlagen Zimmer 120 erhältlich.

Wohnungsamt.

Gasverbraucher. Wir raten rauen Reparaturen von Gasgeräten, Einbau von neuen Brennern und dergl. nur durch hiesige Installationsmeister bzw. durch bremische Fachgeschäfte vornehmen zu lassen. Die bremischen Fachgeschäfte können sich durch vom Gaswerk ausgehete Bescheinigung als solche ausweisen.

Bewertung der Gas- und Wasserwerke.

Wasserleitung. Infolge Spülung der Wasserrohre wird die Wasserleitung in den nachfolgenden Straßen, beginnend in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ab 22 Uhr zeitweise unterbrochen: Kattenburger Heerstraße, Herdman, Kattenbach, Brinkumer Heerstraße.

Bewertung der Gas- und Wasserwerke.

Gemäß Gesetz vom 26. Februar 1888, betreffend Erweiterung und Erneuerung des Kanals, hat eine neue Kanalarbeitung der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 228 (bisher Teil der Feldmark Born und Voh) und der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 31, 32 und 33 (bisher Teile der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 28 und der Feldmarken Röhlinghausen und Vantenau) stattgefunden.

Der Bezirk 228 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordwesten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Süden von der Kleinen Wanne. Der Bezirk 31 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordosten von der Heerstraße, im Osten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße.

Der Bezirk 32 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordosten von der Heerstraße, im Osten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße.

Die neuen Karten und die Vermessungsblätter liegen während der Zeit vom 23. August 1932 bis einschließlich 10. September 1932 im Amtl. Geschäft, Kaiserstraße 20-22, Zimmer 24, 2. Stock, von 9-13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Auf Verlangen werden den Beteiligten Auszüge aus den Karten und den Vermessungsblättern zum Zwecke der Prüfung gegen Entgelt der Kosten ausgestellt.

Himbeersaft 1 Pfd. nur 50.-
Plattentett 1 Pfd. Tafel 27.-
Bruchreis 1 Pfd. nur 11.-
Zucker 1 Pfd. nur 34.-

Von unserem Puddingpulver
Vanille-Geschmack (Pfund nur 35.-) 1/4 Pfund nur 10.-
Rote Grütze-Pulver 1/4 Pfund nur 14.-
Schokoladen-Geschmack 1/4 Pfund nur 15.-

Tha-Ga-Kaffee
I. Sorte 1 Pfd. nur 3.00
II. Sorte 1 Pfd. nur 2.60
III. Sorte 1 Pfd. nur 2.20
Konsum-Kaffee, 1 Pfd. nur 1.90

Tha-Ga-Tee
Konsum-Frischen, 1 Pfd. nur 3.20
Frischen-Mischung 1 Pfd. nur 3.60
Java-Brooken, 1 Pfd. nur 4.00
Ostfries. Misch. I, 1 Pfd. nur 4.40

Molkerei-Butter, immer frisch 1 Pfd. nur 1.14

5% Rabatt auf alle Waren (in Marken, einige Artikel ausgenommen)

Hamburger Kaffee-Lager

THAM & GARFS

Faulstr. 40, Ostertorsteilung 93, Nordstraße 269, Homelingen, Bahnhofstraße 16

Amtl. Bekanntmachungen

Die Grundbesitzer sind innerhalb vorgeschriebener Frist zur Erhebung von Einprüfungen befugt:

Polizeidirektion.

Unter dem Viehbestande des Geschäftes Leher Herrstraße 102 ist die Maul- und Flußseuche ausgebrochen. Geopfert sind das Geschäft, die verdauchte Weide und die angrenzenden Weiden.

24. 8. 1932. **Polizeidirektion.**

Die Maul- und Flußseuche unter den Viehbeständen folgender Geschäfte ist erloschen:

1. Oberneuland, Sandstraße 193,
2. Oberneuland, Auf der Heide 11,
3. Oberneuland, Hohenbergstraße 9 u. 42,
4. Oberneuland, Hohenbergstraße 34.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

24. 8. 1932. **Die Polizeidirektion.**

Malereibetriebe für die Kleinfeldung am Argerdamm 1. Bauabschnitt zu vergeben. Angebote bis zum 1. September 1932, mittags 12 Uhr, im Amtl. Geschäft 18, Zimmer 124, einzureichen. Unterlagen Zimmer 120 erhältlich.

Wohnungsamt.

Gasverbraucher. Wir raten rauen Reparaturen von Gasgeräten, Einbau von neuen Brennern und dergl. nur durch hiesige Installationsmeister bzw. durch bremische Fachgeschäfte vornehmen zu lassen. Die bremischen Fachgeschäfte können sich durch vom Gaswerk ausgehete Bescheinigung als solche ausweisen.

Bewertung der Gas- und Wasserwerke.

Wasserleitung. Infolge Spülung der Wasserrohre wird die Wasserleitung in den nachfolgenden Straßen, beginnend in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ab 22 Uhr zeitweise unterbrochen: Kattenburger Heerstraße, Herdman, Kattenbach, Brinkumer Heerstraße.

Bewertung der Gas- und Wasserwerke.

Gemäß Gesetz vom 26. Februar 1888, betreffend Erweiterung und Erneuerung des Kanals, hat eine neue Kanalarbeitung der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 228 (bisher Teil der Feldmark Born und Voh) und der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 31, 32 und 33 (bisher Teile der Vorstadt a. L. 13. II, Bezirk 28 und der Feldmarken Röhlinghausen und Vantenau) stattgefunden.

Der Bezirk 228 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordwesten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Süden von der Kleinen Wanne. Der Bezirk 31 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordosten von der Heerstraße, im Osten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße.

Der Bezirk 32 der Vorstadt a. L. 13. II. wird begrenzt im Nordosten von der Heerstraße, im Osten von der Heerstraße, im Südosten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße, im Südwesten von der Heerstraße.

Die neuen Karten und die Vermessungsblätter liegen während der Zeit vom 23. August 1932 bis einschließlich 10. September 1932 im Amtl. Geschäft, Kaiserstraße 20-22, Zimmer 24, 2. Stock, von 9-13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Auf Verlangen werden den Beteiligten Auszüge aus den Karten und den Vermessungsblättern zum Zwecke der Prüfung gegen Entgelt der Kosten ausgestellt.

Stadttheater

Freitag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Sonnabend, 20 Uhr:
Zum 50. Male
Jubiläumsvorstellung
des erfolgreichen Operetten-Spielers
Im weißen Rößl

Schluss der Sommeroperetten-Spielzeit

Eröffnung der Winter-Spielzeit

Sonntag, 20 Uhr, 1. Abv. Vorf.:
Zum Gedächtnis des Geburtstages
Wolfgang von Goethe

EGMONT

Montag, 20 Uhr: Gefchl. Vorf.
f. b. Arbeit-Bildungs-Ausflug:
Viktoria und ihr Husar

Dienstag, 20 Uhr, 2. Abv. Vorf.

Erstaufführung

Napoleon

oder

„Die hundert Tage“

Schauspiel 1.5 Akt (13 Bildern)
von Schrift. Dietr. Grabbe

Abonnieren Sie im Bremer Stadttheater

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.



Freitag, 20 Uhr:
Im weißen Rößl

Sonnabend, 20 Uhr:
Zum 50. Male
Jubiläumsvorstellung
des erfolgreichen Operetten-Spielers
Im weißen Rößl

Schluss der Sommeroperetten-Spielzeit

Eröffnung der Winter-Spielzeit

Sonntag, 20 Uhr, 1. Abv. Vorf.:
Zum Gedächtnis des Geburtstages
Wolfgang von Goethe

EGMONT

Montag, 20 Uhr: Gefchl. Vorf.
f. b. Arbeit-Bildungs-Ausflug:
Viktoria und ihr Husar

Dienstag, 20 Uhr, 2. Abv. Vorf.

Erstaufführung

Napoleon

oder

„Die hundert Tage“

Schauspiel 1.5 Akt (13 Bildern)
von Schrift. Dietr. Grabbe

Abonnieren Sie im Bremer Stadttheater

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.

Aus Bremen Stadt und Staat

Einer vom Sturm 1/75:

Hoch klingt das Lied . . .

Wir brachten bereits vor einigen Tagen die Mitteilung, daß der Kaufmann Willi Hagedorn aus Bremen in Ästern eine Dame vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. Nunmehr wird uns bekannt, daß Kaufmann Hagedorn dem Sturm 1/75 des St. angehört und im Laufe der letzten zwei Jahre sieben Menschen das Leben rettete. Der Sturm 1/75 kann stolz auf seinen Mittämler sein.

Eine „eiserne“ Tat . . .

Drei „Weile“ aus dem Hinterhalt
Wehlofer Frauen von „Eisernen Front“
die Fahne gerahmt

Einer Nationalsozialistin, die gestern nachmittag mit ihrem Mann durch das Hindenburgtor fuhr, wurde von einem Mitglied der „Eisernen Front“, der Hakenkreuzwimpel vom Fahrrad entziffen. Das ist in der Tat eine „eiserne“ Tat.

Der Tod auf der Landstraße

In der Serie der zehn Straßenunfälle, die den Tod eines Menschen zur Folge hatten, hat nunmehr der zweite Fall Grund für eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer. Verantwortlich mußte sich der Kraftwagenfahrer Ballhorn von der Straßeneinigung, der durch Fahrlässigkeit am 4. Juni d. J. den Tod der 10jährigen Erta Bartels verursacht haben soll. Er wollte an diesem Tage mit einem Trecker mit Anhänger nach Benningburg seiner Tour die Fahrpartie auf der Schlachthofstraße ausführen. Um einem von hinten folgenden Kollwagen auszuweichen, bog er nach rechts ab. An dieser Stelle standen drei Kollwagen. Beim Vorbeifahren an dem ersten Kollwagen streifte der Zug den ersten der dort haltenden Wagen seitlich. Dadurch wurde die Deichsel des Wagens nach rechts auf die Deichsel des Kollwagens, wo die kleine Erta Bartels, die dort mit ihrer Schwester ging, zu Boden schlug. Von dem heftigen Aufprall auf den Boden erlitt das Mädchen einen Schädelbruch, an dessen Folgen es am gleichen Tage verstarb.

Der Angeklagte, der seit 1928 Fahrer ist und bisher keine Vorstrafen erlitten hat, gibt zu dem Vorfall an, daß er vom Schreiben der Schwester der Kleinen verwirrt, falsch bremste, wodurch sein Trecker, anstatt nach links, noch weiter nach rechts auf den Summfeln herausfuhr. Zu seiner Entlastung gibt der Angeklagte an, daß er auf seinem Führerfeld einen „Kno“ spürte, das möglicherweise vom festsitzenden Pfahle gekommen sei. Er habe mit seinem Trecker zunächst den Wagen nicht gestreift. Erst als der Anhänger gegen ihn gedrückt sei, habe er mit dem Trecker den Wagen vorn gestreift. Da habe das Mädchen aber schon an den Fehler verfallen.

Die Aussagen der Zeugen widersprechen sich. Widerlegt wird aber die Darstellung des Angeklagten, daß er sich um das verletzte Kind kümmerte. Er hat sich vielmehr

Wir schlagen vor:

Arbeit für Hafenarbeiter und Seeleute

Vorschläge zur Minderung der sich täglich steigenden Arbeitslosigkeit unter

den Hafnarbeitern und Seeleuten.

In der Ost- und Nordseeschifffahrt hat sich in den letzten Jahren eine Umwandlung vollzogen, die bisher wenig beachtet geblieben ist. Es handelt sich um die in den letzten Jahren in Deutschland und in Holland neu erbauten Segler mit Hilfsmotor oder die sogenannten Motorsegler. Diese Schiffe sind schon längst im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen keine Segler mehr, sondern reine Motorschiffe. Sie nehmen aber noch immer in ungerechtfertigter Weise die vielfältigen Vorzüge der längst nicht mehr existierenden alten Kistensegler für sich voll in Anspruch, d. h. sie bemannen ihre Fahrzeuge nach Belieben, haben eine unbegrenzte Arbeitszeit, zahlen kein Tariflohn und keine Überstunden. Im Hafen lagern und laden sie mit dem eigenen Besatzung und genießen Vergünstigung bezüglich der Kosten und der öffentlichen Abgaben. Weil sie noch als Segelschiffe gelten, können junge Leute sich auf denselben die Fahrzeit für die Seemannsschule noch erwerben. Durch diese Vergünstigungen ist

es im Laufe der letzten Jahre so gekommen, daß die Besatzungen dieser Schiffe sich zum erheblichen Teil aus jungen Leuten zusammensetzen, die dem Eigentümer monatlich noch bis zu RM. 60.— bezahlen, um sich die Fahrzeit für die Seemannsschule zu erwerben. Von den zuständigen Verbänden ist dies schon längst als verwerflich bekannt worden, aber es geschieht nichts dagegen. Diese jungen Leute nehmen den regulären Seeleuten die Stellen weg. Im Hafen müssen sie mit den übrigen Leuten der Besatzungen, die auch nur meistens RM. 10.— bis RM. 30.— monatliche Gagen erhalten, die schwere Arbeit der Hafnarbeiter verrichten. Durch die oben geschilderten Verhältnisse haben heute viele hundert, wenn nicht schon bald tausende Hafnarbeiter und Seeleute und sonstige von der Schifffahrt existierende Leute ihr Brot verloren und täglich steigt diese Zahl mit der rapiden Zunahme dieser Motorschiffe. Mit großer Beforgnis sieht man an der ganzen deutschen Küste dieser Weiterentwicklung entgegen. Wie berechtigt dieselbe

ist, sieht man an der Hafenstatistik im Königsberg. Im ersten Vierteljahr 1931 liefen dort 6 Motorschiffe ein, im ersten Vierteljahr 1932 dagegen 97 solcher Fahrzeuge. In den übrigen deutschen Häfen liegen die Verhältnisse ähnlich. Alle diese Fahrzeuge laden und löschen mit der eigenen Besatzung und diese bezahlt dem Eigentümer für diese schwere Arbeit teilweise noch Geld. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn diese Schiffe wie Pilze aus der Erde schießen. Es ist daher dringend erforderlich, daß diese unbilligen Zustände sofort beseitigt werden. Jeder Tag, der hier verloren geht, steigert die Arbeitslosigkeit der Hafnarbeiter und Seeleute usw.

Es muß gefordert werden, daß sämtliche in- und ausländischen Motorschiffe in deutschen Häfen von Hafnarbeitern entladen und beladen werden. Im Ausland wird es fast überall so gehandhabt. Somit steht nichts im Wege, daß es auch bei uns so gemacht wird. Eine fähbare Verteuerung der Waren entsteht hierdurch nicht.

Außerdem ist dringend erforderlich, daß die Fahrzeiten auf diesen Motorschiffen nicht mehr zum Abfordern der Seemannsschule berechnete. Schließlich wäre zu prüfen, ob diese Fahrzeuge nicht unter den Mantel der für die deutschen Seefahrtsschiffe gestellt werden.

Dadurch, daß die Besatzungen dieser Schiffe für ihre unbegrenzten Leistungen noch Geld bezahlen, oder teilweise noch RM. 10.— bis RM. 30.— monatlich abgeben, sind auch die Steuerkraft und die Leistungen für die Sozialabgaben unter den Seeleuten und Hafnarbeitern sehr hart gesunken und werden täglich weiter sinken, wenn hier nicht bald eingegriffen wird. Man braucht nicht zu glauben, daß diese Motorschiffe die fraglichen Beträge nicht aufrufen können. Wenn dem so wäre, dann hätten die Schiffseigentümer, die vor 5 bis 6 Jahren noch in ganz bescheidenen Verhältnissen lebten, sich in den letzten Jahren nicht Schiffe im Werte von RM. 100 000 bis zu RM. 200 000 bauen lassen können. In fast sämtlichen Ost- und Nordseehäfen hat man heute schon erkannt, daß es mit der ungerechtfertigten Bevorzugung dieser Motorschiffe so nicht weitergehen kann.

Unter deutschen Motorschiffen stoßen auch schon in verschiedenen Ländern auf Schwierigkeiten. Deshalb ziehen sie und die ausländischen, besonders holländischen, Motorschiffe es vor, sich an der deutschen Küste zu beschäftigen, weil sie hier noch die dort erwähnten Vorteile voll ausnützen können. Wie verlaute, schreiben in verschiedenen Ostseehäfen auch Verhandlungen, diese Motorschiffe mit den Dampfschiffen gleichzustellen. Wir in Deutschland haben wohl keinen Grund, solange zu warten, bis andere Nationen es uns vormachen. An der ganzen deutschen Küste wartet man auf die energische Hand, die hier regelnd eingreifen kann.

M. II.

wenig torrest bekommen. Er hat erst auf Zuruf gehalten und gerast:

„Das Mädchen (die Schwester) kann auf dem Hof meine Personalien haben.“

Ein Zeuge gibt an, die kleine sei der Schwester einer Rederei wegen wegelaufen. Sie lief dadurch der Deichsel entgegen.

Nach dem Unfall wurde der Trecker eines Steuerhelfers wegen ausgebessert, sagt ein Zeuge der Straßeneinigung aus.

Sachverständiger Bod. von Wälfingen gesteht die Bremer Straßenordnung, die nicht vorschreibt, daß die Deichsel bei haltemdem Fahrweg in die Höhe geschlagen werden muß. Doch ist dieser, wie auch der Sachverständiger Böning von der Fahrlässigkeit des Angeklagten überzeugt. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß der Angeklagte zu weit rechts fuhr und mit den Hinterrädern des Treckers zunächst den Wagen streifte, und daß der Anhänger erst dann an den Wagen stieß.

Der erste Staatsanwalt sah ein Verbrechen des Angeklagten an dem tragischen Unfall für gegeben und beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Scholz trat für den Angeklagten warm ein. Er sei weder moralisch noch strafrechtlich an dem Tod der kleinen Bartels schuldig, er habe den Unfall nicht voraussehen können, und müsse freigesprochen werden.

Das Gericht verurteilte nach einer halbsündigen Beratung den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Er sah keinen Zweifel darin, daß der Angeklagte den Todesfall der kleinen Bartels verursacht hat. Er habe die Sorgfalt erheblich vernachlässigt, zu der er vom Amt wegen verpflichtet war. Die Situation, in der er sich befinden habe, war so, daß der

Fahrer des Wagens hinter ihm solange habe warten müssen, bis er vorbei war.

Ein Straßenpassant fiel infolge Trunkenheit gegen einen Personenvagen und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig machten. — Auf der Getreideverkehrsanlage fiel einem Arbeiter ein Stück Eisen auf den Fuß; er wurde dem Willehadehaus zugeführt. — Bei Austragung eines Wettspiels erlitt ein Spieler eines Fußballvereins einen rechten Unterarmbruch. Er wurde dem Willehadehaus zugeführt.

Was bringt die Filmwoche?

Des großen Erfolges wegen gelangt im Apollo- und Hanja-Theater der Ton-Großfilm „Der Herr“ nach dem Roman von Edgar Wallace noch bis zum Montag ein. Zur Vorführung.

Im Kaiser- und Palast-Theater wird ab Freitag den 26. das auch für Bremen äußerst interessante und aktuelle Dossilmmer „Mazzia in St. Pauli“ zur Vorführung gebracht. Die Romanit des Autors, das Leben der Unterwelt mit den gleichen kleinen Sorgen, mit den gleichen Mühen befaßt wie unser Leben, und doch anders, doch weggeworfen in eine Sphäre des Dunklen und Verborgenen, das ist bei den Mägen dieses neuen Films mit Gitta Faldenberg, Friedrich Gnash, Wolfgang Zilger und Charlie Witton, dem auch in Bremen bestens bekannten Komiker, in den Hauptrollen. Es ist ein Film aus St. Pauli, wie es wirklich ist. Im Programm kommt außerdem der amüsante Komifilm „St. Pauli Herr“ hinzu, der auch mit Gitta Faldenberg in den Hauptrollen.

Im Europa-Palast, der historische Film „Die elf Schillingen Offiziere“.

von Spiel und Tanz. Das Stadttheater bietet Ihnen eine solche Fülle von Darbietungen, wie sie Ihnen keine andere brennende Bühne, kein Filmtheater bieten kann. Sie erwartet die Oper, eines der größten Kunstwerke, das je der Menschengeist erfinden hat, und die Prosodie verbreitende, spannende Operette; im Schauspiel werden Sie nicht mit Experimenten abgelenkt, mit oft sehr fragwürdigen Eintagswerken der dramatischen Literatur der Gegenwart — man kann nicht von jedem Jahr unseres politischen Lebens ein halbes Dutzend neuer Dichter und Dichtwerke verlangen —, sondern Sie werden gute, erprobte, geachtete Werte klassischer und moderner Dichtung in glänzenden Inszenierungen von bewährten Künstlern, geleitet von der besten Regie, erleben und feiern, Vergnügen und Humor genießen.

Es erwartet Sie Wagner mit allen seinen großen Werken, der ewige, der Seligkeit und Freude spendende Mozart, Beethoven, Verdi und Strauss, Gluck und Wagner, Donizetti und Puccini, meist in völlig neuen Einverständnissen. Von neuen Opern werden Sie Griegs „Kriemhilde“, Puccinis „Turandot“, Wolf-Ferraris „Schalosse Wittne“, Gounods „Ruy Blas“ und „Hänsel“, das Schauspiel spielt Goethe, Schiller, Shakespeare („Was für Wollt“ auf der Drehbühne), Grabbe (den geballten genialen „Napoleon“), Kleist (Festung), Hebel (Agnes Bernauer), Strindberg (Wassermann), Dehmel, Gerhart Hauptmann; von Nacini die von Rudolf Alexander Schröder erneuerte Verneise als Uraufführung; ein neues Stück von Hellmuth Unger; das große deutsche Weltkriesschauspiel „Die Endlose Straße“, das Gegenstück zu „Andere Seite“; dazu moderne Lustspiele in fortwährender Ausdehnung und Pro-

Früh Saalfeld und Ernst Glase- man an waren ihr wirkungsvolle Gegenpieler. Saalfelds beherzige Steigerungsfähigkeit kam besonders im 2. Akt zur Geltung. Ursula Liebtie gab ihrer kleineren, aber bedeutungsvollen Rolle den notwendigen Gehalt.

Aus dem Kreis der übrigen Darsteller, die alle zu dem Gelingen des Abends beitragen, nennen wir noch Hans Soehner als frotten, gebildeten Darsteller und William Western sowie Justus Ott, die wieder Gelegenheit hatten, ihre vom inneren Humor getragene Detailmalerei darzustellen.

Für die gelungene Inszenierung zeichnete Wilhelm Gmelin verantwortlich.

Abonnieren Sie im Stadttheater

Was ist es jetzt dazu. Die neue Spielzeit beginnt am Sonntag mit einer Fülle von Goethes Geburtstag, mit dem „Faust“, zu dem die Musik Westphalens gehört wird. Das Stadttheater ist ein klassisches Kunstinstitut, ein Eigentum der Bremer Bürger, also auch ein Eigentum, wie die Häfen, wie der Bürgerpark, wie alle schönen Anlagen der Stadt. Ebenso wenig wie Sie wünschen werden, daß diese werden und verworren werden Sie wünschen wollen, daß Ihre altvertraute Stadttheater als Opfer dieses schweren Winters seine Pforten schließen muß.

Sie können beitragen zu seiner Erhaltung, indem Sie es durch Ihren Besuch helfen. Denn Sie sind die Hunderter von Künstlern, Angestellten und Arbeitern Brot geben, indem Sie sich den größten Genuß verschaffen, den Sie für billiges Geld haben können, den Genuß schöner Musik, großer Gesangs- und Schauspielkunst.

„Donnerstag, der 17. April“
Uraufführung im Bremer Schauspielhaus

Man könnte es sich leicht machen und diesem Schauspiel von Ludwig von Zibald schon deshalb einen stimmungsvollen Apollos bereiten, weil es Forderungen aufstellt und Tendenzen zeigt, die uns auf gesunde und natürliche Gemeinschaftsbeziehungen zurückführen und von ethischen Werten des Lebens sprechen.

Wir legen hierauf Wert, mehr Wert als andere, die der Kunst und dem Künstler aus falsch verstandener Objektivität eine Sonderstellung einräumen wollen, von der aus am Volk viel gebührend wurde. Das Volk, in seiner menschlichen Form als Staat und Nation von geschichtlichem und kulturellem Wert, steht über der Kunst, muß in der Kunst seine dichterische Gestaltung finden. So ergeben sich ethische Maßstäbe, die uns heute wichtiger denn je erscheinen, ohne daß wir in den Fehler verfallen, gute Gewinnung auf der Bühne bereits für ein Dichtwerk anzusehen. Diese Bemerkung gilt auch denen, die heute noch glauben, nationalsozialistische Kulturpolitik erschöpfe sich in der Aufführung jüdischer Provinzinszenierungen.

Zibald scheint uns ein Dichter von guter Genieung zu sein, nicht nur um der Forderungen willen, die er in seinem spannenden Stück verteidigt, sondern auch um der Menschen und ihres Charakters willen, die er dichtet, vielmehr mit ein wenig zu einseitigen Farben: man spürt auch hier die gute Absicht und ist nicht verstimmt.

Ueber die moderne Jugend ist viel geschrieben worden, und man hat ihr mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als ihr zuträglich war. Wenn man hat sie auch in vielen verächtlich und sie für Erscheinungen verantwortlich gemacht, an denen andere schuld waren. In Bremen hat

einmal der bekannte Pädagoge Andreessen, Leiter der deutschen Landeserziehungsheime, darauf hingewiesen, daß noch kein Staat sich soviel um die Eingliederung der Jugend in das Staatsgeschehen bemüht hat, als der unsrige seit November 1918, daß aber auch noch kein Staat eine so geschlossene Opposition der gesamten Jugend gegen sich erlebt hat wie dieser.

Jugend braucht einen Mittelpunkt. Diesen hat die moderne Erziehung mehr oder weniger zerstückelt. Jugend braucht lebendige Ideale, braucht Beispiele, die erziehen, braucht Personen, denen man nachsehen kann. Verrufen sind in demokratischen Staat nicht angebracht und als Beispiel propagierte eine gewisse Presse Silba Kranz und andere.

Damit wird aber auchmals bei Zibald angenommen, der eine Muttertragedie und ein Mädchenfabel darstellt, die keine Eingefallene sind. Dabei vermeidet der Dichter jede Sentimentalität und läßt die Handlung an den inneren Werten seiner Menschen reifen. Als Mittel zum Zweck benutzt er geschickt die Treppenromantik eines geruhten Mietshauses und die trotz aller ihrer Nüchternheit immer noch für romantisch gehaltenen Kriminalistik. Dabei ist die Handlung so geartet, daß man die Punkte um der Spannung willen nicht verdrängen darf, eine Schwäche der Grundanlage, die uns hier weiter nicht verdrängen soll. Auf jeden Fall verdrängt das Stück auch weiterhin ein Publikumserfolg zu bleiben.

Von den Darstellern sei in erster Linie Erika Tuerchmann genannt, die ein großartiges charakteristisches Entwicklungsbild gibt und damit zur Trägerin der Handlung wurde

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Der Zwang zur Autarkie

„Wenn die Begriffe fehlen, so stellt ein Schlagwort zur rechten Zeit sich ein“, so kann man variieren, wenn man das Autarkiefasol der marxistischen Presse liest. Was wird nicht alles unter Autarkie verstanden, jeder stellt sich etwas anderes darunter vor, aber immer ist es etwas die Wirtschaft Vernichtendes.

Autarkie, die vollkommene, wirtschaftliche Abschließung eines Volkes von allen anderen Völkern, ist unter den heutigen Verhältnissen des Welthandels eine Unmöglichkeit. Kein denkender Mensch wird die Zukunftshoffnung hegen, Deutschland mit einer chinesischen Mauer umfriedet zu sehen, niemand, der nicht bösen Willens ist, wird wünschen, daß Handel und Schifffahrt aufhören und daß unsere einst blühenden Hafenstädte ganz veröden. Was vernünftige Wirtschaftspolitiker, gleich welcher Partei sie angehören, aber verlangen müssen, wenn sie es gut mit unserem Vaterlande meinen, ist

Aufbau und Stärkung des Innenmarktes
Was im Lande wächst und hergestellt werden kann, darf unter allen Umständen erst dann eingeführt werden, wenn die Gewähr gegeben ist, daß die deutsche Produktion restlos an den Konsumenten abgesetzt wird. Aufhören muß, daß deutsche Obst verdirbt, während ungeheure Mengen Südfrikte eingeführt werden. Nur was die deutsche Obsternte nicht versorgen kann, darf zusätzlich eingeführt werden.

Wie verhält es sich denn mit Import und Export. Der Warenaustausch von Volk zu Volk muß sich unter allen Umständen die Waage halten. Kein Weg geht an diesem Grundsatz vorbei. Ist der Wunsch eines Volkes, nach ausländischen Gütern größer als die natürliche Ausfuhr, so wird heute der Export hochgebetrieben durch das berüchtigte „Dumping“. Das „Dumping“, vor dem Kriege und auch heute noch bei uns angewandt, bezeichnet das Verschleudern der Waren im Ausland. Oft werden

Waren unter Herstellungswert aus Ausland verkauft, was der Fabrikant dabei zusetzt, wird dem inländischen Käufer aufgeteilt. Es wird also durch eine künstlich gesteigerte Ausfuhr, dem inländischen Käufer die Ware verteuert.

Trotz aller künstlichen Mittel, eine hohe Ausfuhr zu erzielen, geht aber die Kurve unseres Exportes rapid herunter. Zum großen Teil liegt das daran, daß die Fremdländer von sich aus „Autarkie“ treiben, also ihren Binnenmarkt stärken. Sie heben und tun das z. T. hinter starken Zollmauern, die die exporttreibenden Länder zum „Dumping“ zwingt, wenn sie nicht davon absehen, unter diesen Umständen überhaupt noch auszuführen.

Als die Feindländer erkannten, daß bei allen Völkern, die bis dahin Absatzgebiet für Halb- und Fertigfabrikate waren, das Bestreben herrschte, sich vom Ausland unabhängig zu machen, setzten sie ein Rennen um die Märkte ein, ein Rennen, das Deutschland nie gewinnen konnte. Aus diesem Grunde muß man sich darüber klar sein, daß die Stärkung des Binnenmarktes, also die beschränkte Autarkie zwangsmäßig vor sich gehen muß.

Der Weg zu einer beschränkten Autarkie, wenn bei dem Schlagwort bleiben wollen, hätte von Deutschland schon viel früher bezogen werden müssen; die Stärkung des Binnenmarktes hätte für Deutschland Pflicht sein müssen, schon vor dem Weltkrieg, der die Notwendigkeit klar erwiesen hat.

Wohl litt unter der Selbständigmachung bisher abhängiger Völker auch andere ausführende Nationen, trotz allem konnten aber die anderen europäischen Länder ihre Ausfuhr steigern, während der deutsche Handel in den letzten Jahren katastrophal zurückgegangen ist.

Ohne allen Ursachen nachzugehen, können wir Zahlen sprechen lassen. Die gesamte Ausfuhr des Deutschen Reiches betrug im

Mengen in Tonnen (1000 kg)				Werte in 1000 RM.			
1913	1929	1930	1931	1913	1929	1930	1931
541 861	167 787	201 527	169 759	237 706	94 587	112 982	73 493

während das übrige Europa seine Ausfuhr wie folgt steigern konnte:

555 980	819 044	891 672	975 784	362 150	593 467	600 149	593 508
---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------

ebenso wie oben per 1000 gerechnet. Da sich die Einfuhr der Ausfuhr anpassen muß, ist es auch für jeden Einsichtigen klar, daß die Aufgabe der Zukunft, Stärkung des Binnenmarktes heißen muß. Darüber kommt keine Regierung hinweg, wenn sie es mit dem deutschen Volke gut meint. Zu einem Außenhandel, wie wir ihn in

Reichsbankausweis vom 23. August

Nach dem Ausweis vom 23. August 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die Gesamtanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Devisen um 168,8 Mill. auf 3241,3 Mill. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 133,6 Mill. auf 2779,9 Mill., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 20,8 auf 3,8 Mill. und die Lombardbestände um 14,4 Mill. auf 92,5 Mill. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 133,9 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 126,2 Mill. auf 3616,9 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 7,7 Mill. auf 392,4 Mill. RM. verringert. Entsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 84,7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353 Mill. RM. eine Zunahme um 14,5 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12 Mill. auf 911,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5 Mill. auf 768,1 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7 Mill. auf 143,6 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. August 25,2 gegen 24 Prozent am Ende der Vorwoche.

Spargiro (Giroverkehr des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes)

Aus der Reichsstatistik über den Spargiroverkehr geht hervor, daß der Spargiroverkehr sich auch im Krisenjahr 1931 günstig fortentwickelt und vor allem in der Postenzahl eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Über 2 1/2 Millionen Girokunden sind dem Spargiroverkehr bereits angeschlossen und erteilen bzw. empfangen jährlich rd. 50 Millionen Überweisungen.

früheren Jahren hatten, führt nur noch ein Weg: **Verbilligung der Waren auf Kosten der Verelendung des deutschen Arbeiters.** Wenn die SPD sich heute gegen einen Schutz der Landwirtschaft ausspricht, verrät sie den deutschen Arbeiter in dessen Interesse sie zu handeln vorgibt.

aufträge. Das Netz erstreckt sich über alle Länder des Deutschen Reiches und bietet daher die Möglichkeit, durch Erteilung von Überweisungsaufträgen, Zahlungen jeder Art an jedem Orte durch die Spargirostelle zu leisten oder zu empfangen.

Allein im Spargiroverkehr ist eine Steigerung der Umsatzposten von 20,8 auf 23,2 Millionen Stück eingetreten.

Aus dem Girobezirk Hannover, dem auch die Sparkasse in Bremen angehört, haben sich 90,9 Prozent der Sparkassen an der Statistik für den Platzverkehr beteiligt. Hiernach werden in diesem Bezirk 370 368 Girokonten (im Vorj. 323 562) geführt. Die Zahl der Einzahlungen, beziffern sich in diesem Bezirk auf 231 532 (im Vorj. 203 301) und belaufen sich auf RM. 51 662 000 (im Vorj. RM. 67 227 000). Im reinen Spargiroverkehr (Platzverkehr) wurden 5 250 367 Überweisungen über RM. 1 424 084 000 ausgeführt (im Vorj. 4 474 268 über 1,5 Milliarden). Auch der Postscheck-, Reichsbankgiro- und Reichsbankabrechnungverkehr zeigt gegenüber 1930 eine entsprechende Verminderung der umgesetzten Beträge.

Der normale Spargiroverkehr ist auch während der Krise aufrechterhalten worden, und rückschauend ist festzustellen, daß diese im deutschen Zahlungsverkehr noch vielfach nicht genügend beachtete moderne bargeldlose Zahlungsform sich selbst in der Krisenzeit gut bewährt hat und sich einer stets wachsenden Beliebtheit erfreut.

Protestversammlung der nordhannoverschen Sparkassen in Bremen

In Verbindung mit der Verwaltungsreform soll in der Regierung auch der Plan erwogen werden, die kommunalen Sparkassen zusammenzulegen. Man will hier eine Zentralisation des Sparkassenwesens innerhalb der Kreise erreichen.

Die Regierungsverhandlungen in Berlin sind soweit gediehen, daß den einzelnen Regierungspräsidenten die Initiative in dieser Frage überlassen worden ist. Der Ruf der Zusammenlegung hat aber kaum gute Aufnahme gefunden, auch bei den Sparkassen nicht, die als leistungsschwach gelten. Offenbar zeigt sich bei dieser Gelegenheit der Gegensatz von Stadt und Land. Im Nordischen Hof in Bremen fand bereits eine etwa dreistündige Protestversammlung der Sparkassen des Regierungsbezirks Stade statt, die außergerichtlich stark besucht war. Die Versammlung, die eine stundenlange angeregte Debatte brachte, schloß schließlich in dem festen Willen aus, der **Zusammenlegung der Sparkassen den schärfsten Kampf anzusetzen.** In der Versammlung waren nicht nur die Sparkassendirektoren vollzählig vertreten, es waren auch viele Bürgermeister zugegen. Besonders die gut fundierten Kassen sind scharfe Gegner der Zusammenlegungsbestrebungen. Mit Nachdruck wies man von dieser Seite darauf hin, daß die Sparkassen äußerst empfindliche Institute seien, denen man jede unnötige Erschütterung fernhalten sollte.

Nachrichten für Seefahrer

Die Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Auf der Außenweser ist das Telegraphenkapel Langwarden-Hohe Weg-Roter Sand wieder in Betrieb genommen worden.

Das Wasserbauamt Emden teilt mit: Wegen Veränderung der Wassertiefen bei Paapsand-S und auf der Oberems sind folgende Tonnen verlegt bzw. neu ausgelegt worden: 1. Die schwarze und rot senkrecht gestreifte Bakentonne „Paapsand-S“, etwa 125 m nach westlicher Richtung; 2. die schwarze spitze Tonne „L“, etwa 160 m nach westnordwestlicher Richtung; 3. die rote Spierentonne „B“, etwa 260 m nach östlicher Richtung; 4. die rote Spierentonne „D“, etwa 280 m nach nordwestlicher Richtung; 5. auf die geographische Lage 53° 19' 56" N, 7° 13' 49" O, ist eine schwarze spitze Tonne mit weißer Aufschrift „2a“ neu ausgelegt worden; 6. auf die geographische Lage 53° 19' 29" N, 7° 15' 35" O, ist eine rote Spierentonne mit weißer Aufschrift „D 1“ ausgelegt.

Ems — Westerems. Tonnenverlegung: In der Westerems sind folgende Tonnen verlegt worden: 1. Die schwarze spitze Tonne „W. 2“, etwa 160 m nach nördlicher Richtung; 2. die schwarze spitze Tonne „W. 3“ etwa 160 m nach nordnordöstlicher Richtung.

Doch Anfechtungsklage bei Schultheiß-Patzenhofer

Berlin. Wie wir hören, hat noch kurz vor Ablauf des Termins eine Gruppe von Aktionären bei Gericht eine Anfechtungsklage wegen der Beschlüsse der GV der Schultheiß-Patzenhofer-A.-G. vom 21. Juli eingereicht. Die Klage soll dem Vernehmen nach nicht nur die Beschlüsse dieser GV und ihr Zustandekommen behandeln, sondern darüber hinaus die früheren Vorgänge und Verfehlungen bei der Gesellschaft bis ins einzelne behandeln und daher einen stattlichen Band darstellen. Die in einzelnen Blättern erschienenen Meldungen, daß eine Anfechtungsklage nicht erhoben worden sei, haben sich also als verfrüht und unzutreffend herausgestellt.

Emag Elektrizitäts A.-G.

Frankfurt a. M. Nach einem in der Gläubigerversammlung unter allen Vorbehalten vorgelegten Status ergibt sich ein Vermögen von 425 000 RM., von dem noch 420 000 RM. bevorrechtigte Forderungen abzuziehen sind, so daß 185 000 RM. zur Befriedigung von 522 000 RM. ungedeckten Forderungen verbleiben, was einer rechnerischen Quote von 35,4 Prozent entspricht. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Zahlungseinstellung durch einen Run der Gläubiger verursacht worden sei. Es wurde ein Gläubigerausschuß gebildet, der für die Abwicklung der Aufträge, die durch eine zu gründende G. m. b. H. geschehen soll, sorgen soll.

Moratoriumsgesuch der Jugoslawischen Unionbank

Belgrad. Wie die Blätter berichten, hat sich nunmehr auch die Jugoslawische Unionbank wegen andauernder Einlageabhebungen gezwungen gesehen, an die Regierung um die Gewährung eines Moratoriums heranzutreten. Damit hat nach der Insolvenz der ersten kroatischen Sparkasse und der Labacher Kreditbank nunmehr auch die dritte Großbank Südslaviens ihre Zahlungen eingestellt. Sie ist die weltweit kapitalstärkste Bank Jugoslawiens. Ihr Aktienkapital und ihre Rücklagen betragen 242 Millionen Dinare.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 25. August 1932
Ohne Gewähr

	Gold	Brief
Buenos-Aires	0,983	0,897
Canada	3,706	3,714
Istanbul	2,018	2,022
Japan	0,939	0,941
Kairo	14,94	14,98
London	14,56	14,60
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,73	170,07
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,41	58,53
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,97	82,13
Danzig	6,294	6,296
Helsingfors	21,60	21,64
Italien	6,693	6,707
Kaunas (Kowno)	41,96	42,04
Kopenhagen	77,57	77,73
Lissabon/Oporto	13,29	13,31
Oslo	72,98	73,12
Paris	16,50	16,54
Prag	12,465	12,483
Reykjavik	65,68	65,82
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,78	81,94
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,82	33,88
Stockholm	74,73	74,87
Tallin/Reval	110,49	110,71
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 25. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8117 RM, für ein Gramm 2,79106 RM.

Berliner Produktenbericht

Schon im gestrigen Spätkerker war die Lage am Berliner Getreidemarkt merklich ruhiger geworden, da das Angebot etwas stärker wurde, die Rede Dr. Luthers auf dem Genossenschaftstag in Dortmund hat aber auch die Hoffnungen der Börse auf eine baldige neue Stützungsaktion der Reichsregierung wenigstens im Augenblick zu nichte gemacht. Wenn auch am Vormittag im inoffiziellen Verkehr wieder die gestrigen Schlusskurse erreicht wurden, so konnte sich an der amtlichen Mittagsbörse das Preisniveau für Weizen doch nicht mehr halten, da auch das Angebot, wenn auch nicht dringlich, so doch etwas stärker geworden war, die Nachfrage aber wieder nur klein blieb. Die vorübergehende Belebung im Mehlgeschäft hat sich nicht mehr fortgesetzt. Sowohl für effektive Ware wie auch für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte mußte die Notierung etwa 1 RM. nachgeben. Roggen ist nur für vordere Lieferung um 1 RM. erhöht gewesen, da die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft das nicht übermäßig vorhandene gewesene Material aus dem Markt nahm und so den Kurs stützte. Spätere Sichten nicht ganz behauptet. Die nicht überreichlichen Angebote für Brotgetreide erklären sich aus der Zurückhaltung der Landwirtschaft, die augenblicklich durch die Felderarbeit Abfuhr zurückstellt. Weizen- wie auch Roggenmehl gehen bei kleinstem Konsumgeschäft zu unveränderten Preisen um. Ersteres ist eher nachgiebig, besonders für die billigeren Sorten. Hafer stetig, auch Gerste hat keine großen Änderungen; Frage besteht nach wie vor für gute Brauqualitäten.

Getreide.

Die Tendenz war heute allgemein unverändert ruhig. Lediglich Gerste konnte 5 bis 10 Pfg. Aufgeld erzielen. Es wurde heute notiert (Frachtgrundlage Bremen, alles per Ztr. in RM.): Weizen 76 kg. 10,50; Roggen 72/73 kg. 8,10; Wintergerste 9,05; Sommergerste 67/68 kg. 9,15; Hafer neuer Ernte 8.—; Milo-Cafir corn 8.—; Plata-Mais 8,35.

Kaffee

Der Markt zeigt gegenüber dem Vortage wenig Veränderung. Die Preise sind äußerst fest, dagegen wird mit Käufen vorläufig noch allgemein zurückgehalten, so daß keine nennenswerten Umsätze erzielt werden konnten.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken zu Berlin

Berlin. Die Gemeinschaftsgruppe erklärt, daß keine einzige der ihr angeschlossenen Banken zum Juli-Termin weder vom Staat noch sonst von irgendeiner anderen Seite eine Hilfe habe in Anspruch nehmen müssen. Die Einlösung der Kupons zum Oktober-Termin aus eigener Kraft ist schon heute ebenfalls gesichert.

Deutsches Kulturleben

Opernkomponisten

Einsam und vergessen / Deutscher Meister Los!

Von Prof. Dr. Roderich v. Hoffhovens

Was ist's mit der Oper? Lebte die oft gefeierte Kunstform weiter oder geht es nun wirklich zu Ende mit dieser unsterblichen aller Kunstgattungen? Die Statistik der Aufführung tröstet nach wie vor die pessimistischen Äußerungen. Unverkümpert strahlen die Meisterwerke der dramatischen Musik ihren Glanz aus. Aber wie klein und wenig abnehmend ist doch dieses Repertoire! Da sind die allbekannten Meisterwerke, dazu kommt ab und zu eine interessante „Ausgrabung“, ein modernes Experiment, sonst nichts. „Unbekannt und vergessen“ sind der Zeit die Werke und Namen ungezählter Komponisten, die in ihrer Zeit mit Opernwerken hervortraten, welche nicht nur aufgeführt, sondern auch bewundert worden sind, so daß man erinnert sich an August Bungert's „Godesberger Festspielhäuser“ für seine Tetralogie „Sommerliche Welt“, ein heftiges Jür und Wader erzeugen.

Opernkomponisten sind in dieser Hinsicht am glücklichsten dran. Selbste ist ihnen nicht mit wenigstens einem Musikstück ihrer Opern zu gefallen, das ein „Schlager“ wird, so sind sie verschont und vergessen. Und wie wenigen geht nicht auch nur dieses eine Stück. Man braucht gar nicht weit zurückzugehen. Ich blättere nur in Ledowsky's 1894 erschienenem Opernführer, dem ersten Werk dieser Gattung, und bekomme so einen Querschnitt des Opernrepertoires vor 40 bis 50 Jahren. Stellt man nun die Frage, aus welchen der damals modernen deutschen Opern, von den Standwerten natürlich abgesehen, man heute auch nur ein Stück kennt, so ist die Antwort nicht sehr ermutigend: es sind drei der krönungsmäßig aus Edmund Kreischer's „Holländer“, das Orchesterführer zum 3. Akt aus Cyril Ritters „Kunsthof“, und die berühmte Trompetenklage Viktor O. Meyers. Das ist alles! Denn wer weiß heute noch etwas von J. J. Alberts, dem Vater des Mozart-Biographen, Opern „Eugénio von Söhnenlaufen“, „Eckhardt“ u. a., oder von dem jüngst verstorbenen Fritz Bailets Oper „Albrecht Dürer“, deren Ballette vor dem Kriege viel gegeben wurden? Wo spielt man heute noch eine Oper Ignaz Brülls, dessen „Goldenes Kreuz“ und „Gringorio“ einst viele entzückten? Wer gedenkt der Komponistin Johanna von Bronart, die mit ihrer allgerühmten „Mädchenoper“, „Hänschen“, ihren Mann mit einem Heinrich Marschner in die Schranken trat? Von dem komponiereligen Georg Ernst von Ostha, der weniger durch seine vielen Opern, als durch „Hilfs von der „Polenungedanten“ bekannt wurde, dem fleißigen Wilhelm Freudenberg, dem genialen ja unrecht vergessenen Paul Geisler, dem großartigen Romantiker August Klugardt und dem Schumannianer Alton Förster, Friedrich Lux, Karl Rheinthal und so weiter.

Nicht einmal Hülfs Protection half! Das mühte zu seinem Schmerze Albrecht von Gold- „münd“, „Volantfus“, „Gala-Trilogie“, und „Die stumme Helene“ ebenso ertrahen wie die junge Wagnerianerin, die angeregt durch Richard Wagner's Buddha-Klan die indischen Epen und Mythen nach aufzuleben, erfolgreicher Opern- fassen zurückblieb. nichts wüßte Friedrich Wies- ses jedes Antiquarierwerk seinem Freunde Hans

Kiesel (Peter Guck) dessen vier Opern unbeachtet blieben. Zu Tot geblieben hat sich — 's ist nicht schade drum — Meyers „Kämpfer von Saffingen“, und auch sein „Kattenjäger von Saffingen“ verfiel keine Kinder mehr, und des jüngst verstorbenen Erich Meyer-Hellmann „Die- beskämpfer“ hat längst angedampft. Vergessen sind Ferdinand Langert, des verdienten Bearbeiter's den Meyers „Ephraim“ große Opern („Domro- der“, „Muralto“), auch August Langert's reiches Opernwerk; nicht einmal Otto Reigels allzeit Wagnerianische „Mahal in Rot“ hat sich gehalten. Wie zur weiteren Weltung kamen die musi- kalisch hochstehenden Tontrahen Felix Draeseke's noch Max Kogelnik's „Der Buddha“, noch Felix Gottschalk's indisches „Hysterienstück“ „Mahadeva“ oder Georg Kramas „Sonora“, oder Rauden- eders „Die letzten Tage von Hülse“.

Trotz der guten, künstlerisch sogar vorbildlichen Operndichtungen Max Morol's hat sich keine der Opern Josef Meyers gehalten, was wegen der

Klaus Josef Uhl, ein deutscher Lyriker

Das Amtal, das den größten Deutschen unserer Zeit hervorbrachte, ist auch die Heimat von Klaus Josef Uhl. Doch ist seine Vaterstadt Rosenheim, anders als Braunnau, Stiers Geburtsort, bei Bayern verfallen; wer einmal das Land da unten durchstreift, das über jene willkürliche Grenz- zehung hinweg sich darstellt als in zusammenge- höriges Ganzes, mächtig kulturell und bündig, „up- ewig ungeteilt“, erweist erst die Kälteigkeit der Ausländerhege, die gegen Stier betrieben wird. Aus diesem ferndeutschen Land kommt also auch Uhl, und wer diesen segensamen Streifen Deutsch- land kennen und verstehen lernen will, greife zu seinen Gedichtbänden.

Vor Jahresfrist entstieg sich Uhl, erstmals et- nige Proben seines könnens zu veröffentlichen, es erschienen bei W. Gotta, Verl.-Bühnen, bei „Schwarze Falter“, und schon hochte das um eine deutsche Kunst bemühte Werkende Schrifttum unserer Zeit auf.

„Dieser junge Dichter“, schrieb damals „Die Zeit“, „beherrscht erstaunlich die Weise des frähen und des späten Höflichkeit, merkwürdig ein ganzes Dichterleben zusammenfassend. Die Dicht- und strenge Sonettform wird bevorzugt; Klang und Wert jeglicher Silbe hat der Dichter nach sorgfältigen Proben gewählt; das führt man deut- lich, so wie die Vorbildungen fast immer aus einem feinen abwägenden Betrachten heraus ent- standen sind. Wieviel Musik lebt in seinen Strophen, alles in allem: wir haben keinen Grund, an der jungen Generation zu verzweifeln.“ Und „Westermanns Monatshefte“ selbst, für die im Grunde seit Goethe nichts mehr geschrieben wurde, ringen sich ein aufmunterndes Lob ab: „ein jun- ger Dichter verdient mit diesen seinen ersten Ver- sen aufmerksames Gehör.“

Schon in den „Schwarzen Faltern“ ist es die Lyrik, die für das Schaffen von Klaus Josef

äußerst wirkungsvollen Stoffe „Totentanz“ und „Der Zell“ schate ist. Ein Versuch mit der Klop- stich-Oper „Ich eher preise die Liebe“ oder mit dem ferngen Bauendrama „Der Bundschuh“ dürfte sich lohnen. Wann wird die Zeit für Sie- gried Wagner's Märchenoper kommen? Wann wird man Hans Sommers reiches Erbe antreten? Und wenn wir gar noch etwas weiter zurück- greifen, sieht es noch viel ungünstiger aus. Adolf Loeb's „Deutscher Michel“ schläft seinen Schlaf noch gründlicher als der wirkliche, Karl Gram- manns „Andreasen“ und seine beiden Sinfaker „Angrie“ und „Trübsal“, Bernhard Hopfers „Friedhof“ und Wilhelm Mühlendorfs „Die Gold- mader von Straßburg“ und „Jolanthe“ teilen ein gleiches Schicksal.

Es ist eine niederschmetternde Liste, besonders in Anbetracht des Umstandes, daß man sie leicht verdoppeln und verdreifachen könnte. Und doch möchte ich endlich der Erwägung Raum geben, ob man nicht auf diesen Höhe, hat stets nur Opern des 17. und 18. Jahrhunderts auszufragen, ein- mal den deutschen Meistern der letzten 50 Jahre ihr Recht werden zu lassen, dann aber auch der- jenigen zu gedenken, die nicht vergessen werden konnten, weil sie vergeblich an allen Pforten an- gepöbten, unbeachtet, unverdient, die vor möglicher Marktreue zurückgehen mußten: die unaufge- hieben sind. — Deutscher Meister Los!

Uhl bestimmend wird. Morgen und Abend, die glühende Schwärze des Mittags erheben in seinen Versen, es bricht von der Erde und von den Früchten und Blumen des Feldes mit jener Ein- schachtel, die noch in nichts von der mitternächt- lichen Erde sich entfernte. In den Absätzen der Strophen- zeilen, in das ganze, in sich selbst selbige Leben der Lyrik, die Uhl nun in seinem neuen Ge- dichtband sein eigenes Erleben hinein: „Liebes- freud“ und „Liebesleid“.

Von ihrem Beginn an erleben wir das Wachs- en einer jungen Lyrik, ihren Höhepunkt in jenen Versen, die ganz Uhl, ganz Uhl'sche Lyrik sind: „Ich hab' im Glas die frühe Welt nun gebracht, Das nachhinsten sie den Weg von dir zu mir er- leuchten; Und ihres Duftes tranken hast du mein' Gedacht; Und ihren Duft, der den Dichter beugt, aber nicht verführt, lüftet, aber nicht gerührt. Und so erloßt er sich zurück in die Lyrik: sein Ge- dacht „An Rosenheim“ ist Leid und Verlorenung zugleich, hier, am Fluß, in den Bergen der Heimat muß und wird er gefunden. Und so ist es sein Lebens, ist es eine innere Notwendigkeit, das- selbe, Uhl'sche Gedicht ein nationales Bekenntnis dar- stellt: Nation und Lyrik sind die ewigen Zei- chen, an denen Uhl's reine und tiefe Kunst erneut sich erproben und bewähren wird.

M. Schacht.

Kotverordnung Friedrich des Großen

1788. Die Zeiten sind schlecht. Gehaltsabbau scheint notwendig. Einer der Räte des Königs hat diesen seinen Auftrag unterbreitet, noch dem Arbeitern der königlichen Tabakfabrik der Lohn um ein Viertel gekürzt werden soll. Dar- auf wurde dem Rat folgende Kabinetsordre zu- teil:

„Beden und Vanden!“ Das liebst Kommando der Jungen und Seelente, „Munten und Miten“ steht auf dem Böttelergesetz. Da wird sich jeder den Bauch vollschlagen. Und sie sollen ja auch Kerle werden, diese Jungen, Kerle der See. Auf dem Oberdeck ist nur die notwendige Mannschaft zu verbleiben. Der Kaiser „Ausgud“ singt mit heller Stimme? Feuerlösch! Feuerschiff! Becht, drübe! Einzig an Bord! ...

Signale werden geschickt. Der Signalmaat mit seinen Signalhaken, die Windfahnen und die Flaggen in der Hand, wecheln Signale mit Häfen und dicken. Gang vorn an der Klümmung sind Rauchwolken in Sicht. ...

Es hat sich bedacht, die Vamsegelei sind festge- macht, das Delzeug ist ausgegeben. Beide Wachen stehen klar zum Manövern. Es ist wie vor einem Kampf. Die See wird unruhig, schon geht die „Niobe“ immer härter auf und ab.

Der erste nasse Gruß schwappt über die Schanze, mit Freudenengel begrüßt. „Feuerschiff! Feuerschiff!“ ruft und neigt sich tief vor dem kom- menden Sturm. Das erste Brausen einer brechen- den Woge läuft neben dem Schiff einher.

Da — von der Feuerschiff-Insel kommt es heran. Ein einziger Schrei!

Eine Sturmbege hat die „Niobe“ überfallen, läßt sie schwer über Bordfug sich überlegen. Die Wachen heben still. Wird sie wieder hochkommen oder ...

„Ruder haart Steuerbord!“ schreit die Stimme des nachhabenden Offiziers zum Ruderjungen hin- über. Der Junge wirft sich mit seinem ganzen Körper in das Handrad. Es schnell zurück! Reigt den Jungen, mit geschmettertem Arm mit sich! Zwei, drei Kameraden springen zu ...

„Alar bei Schwimmschiffen“ geht noch einmal die Stimme des jungen Offiziers über das tot-

„Ich danke dem Herrn Rath für seine gute Ges- fimmung und seinen dienomischen Rath, finde aber denselben um so weniger acceptabel, da die ar- men Fabrikarbeiter ohnehin so kümmerlich leben müssen und ihre Kräfte bei den theuren Lebensmitteln vollends aufzehren. Indessen will ich doch seinen Rath und die darin bemerkte gute Gesinnung an- nehmen und seinem Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung bringen.“

Demzufolge werden ihm von nun an jährlich tausend Reichsthaler am Tractamente abgezogen mit dem Vorbehalte, daß er sich über's Jahr wies der melden und Mit berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner eigenen häuslichen Ein- richtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich ihm von seiner ohnehin so großen als unveränderlichen Tractamente von vierhundert Reichsthalern auf die Hälfte heruntersetzen und bey dieser seiner Verbilligung leynen patriotische als ökonomische Gesinnung loben und auch bey an- deren, die sich dergestalt haben werden, diese Verbilligung in Application bringen.

Potsdam, den 20. Juni 1876. „Friedrich“.

Arndt über Politik

Wenn ein ganzes Volk von sich rührt, es ist nicht politisch, so rührt es sich seiner Dummheit.

Merle

Gehet mir diesmal nicht von der Stelle, ohne einen letzten Entschluß gefaßt zu haben! — Saget nicht, laß uns noch ein wenig ruhen, noch ein wenig schlafen und träumen, bis etwa die Befrei- rung von selber komme. Sie wird niemals von selbst kommen! — Wer das Göttern verkümpert hat, der will auch heute und morgen nicht wollen! Jeder Versuch, aber macht uns nur noch träger und wegt uns nur noch tiefer ein in die freunde- liche Gewöhnung an unseren elenden Zustand.

J. G. Fichte.

Der Jude entlarvt sich selbst!

Motig Goldstein:

„Auf allen Pösten, von denen man sie nicht ge- waltig fernhält, stehen plötzlich Juden; immer mehr gewinnt es den Anschein, als sollte das deut- sche Kulturleben in jüdische Hände übergehen ... Wir Juden verwalten den geistigen Besitz eines Volkes, das uns die Berechtigung und Fähigkeit dazu abspriecht.“

Kleiner Spiegel

Die Wanne-Schlacht

Diesen Titel trägt das neue Drama Joseph Cro- mers. Es stellt das erste Bühnenwerk dar, das die Tragödie an der Wanne behandelt. Im Mittel- punkt des Stückes stehen die Vorgänge im Wanne- burger Quartier, Oberstleutnant Dörsch, Persönlichkeiten wie Molke, Klau, Balow, Wil- helm 2., Joffre, Poincaré, Briand, Clemenceau.

Museumsbesuch in Italien steigt

Eine Folge der Abfassung des Eintrittsgeldes In Italien, mo bereits seit drei Jahren das Eintrittsgeld für die staatlichen Ausstellungen ab- geschafft wurde, haben die Museen einen Refor- mismus zu verzeichnen. Während 1928 nur 904 000 Besucher gezählt wurden, erhöhte sich 1929 die Zahl auf zwei Millionen und erreichte 1931 eine Höhe von über drei Millionen.

Kameraden der blauen See

Gerhard Pantel

Drei Tage hatte es geregnet. — Drei Tage und drei Nächte hatte die Nordsee getobt, hatte der scharfe Nordost unseren Schoner wie einen Ball durch die Wellentäler geworfen, kamen wir nicht aus dem Delzug heraus — hatten wir Sturm auf See!

Ein ungemein scharfer Nordost hatte die See zerlegt. — Er kam mit Ungeflüm heran, bedeckte den Himmel und wühlte und wühlte die Wellentämme; er peitschte und jagte uns in to- lem Wirbel über die endlose graue Fläche — hinaus zum Doggerbank.

Er war Sturm auf See!

Und nun ist fast alles wieder vergessen und nur das Wiegen des Schoners in der hohen Dünung und die zerlegte Zailage zeugen vom Kampf mit dem Meer. Schon seit Stunden hat es abgeflaut. Im letzten Minuten der schwebenden Sonne steht an Bordbord querend Segelgond an Bord und seinen Rüdern zu uns hinüber. Die Klappen und Konten des Glandes tragen ein verführerisches Gelbrot.

Am Steuerbord auf dem Achterdeck steht breit- leinig und wiegend ein lachender Junggast. Seine schneigen und nervigen Hände umfassen das Ruder und das Nachhaus des Stompfess sendet einen gelbgoldenen Schein über sein fröhliches Jungen- gesicht. Es ist Klaus Kienau. Er ging uns da- mals in der Horde der „Fische“ mit dem schwar- zen Wimpel voraus. Er war der Junge, unser Kamerad, der im Schilde des mächtigen Wad- seuers, bei den Wimpeln lag und sie mit seinen kleinen Jungenhänden fest umkrämpfte und seinen Wollfingern das Wort prägte:

„Wenn wir einmal herben, dann muß es auch einen Sinn haben, denn wenn ein deutscher Junge herben muß, dann muß dieser Tod für seine Ka- meraden so sinnvoll sein, daß sie ihm nachleben — und auch nachsterben können!“

Er ging uns noch auf mancher zudiger Fahrt mit dem schwarzen Wimpel voraus — bis ihn, wie uns alle, die See packte und mit gierigen Armen auf den Schoner zwang. Und nun hat er den ersten Sturm auf See überstanden. Der „blaue Hans“ hat ihn durchgezogen und gerüttelt. Aber er hat fest am Ruder gestanden. Der lachende Junggast Klaus Kienau.

Seit dem frühen Morgen jagt die „Niobe“ auf dem großen „Erzgerippl“ der Kieselkette, dem „Stoller Grund“ umher und macht Segelman-över. Es ist ein ungemöhnlich tiefes Wetter heute, aber es verdrängt sich zu werden. Es herrscht eine labilste Wärme an Bord, wie überall, wo Jungen in fester Kameradschaft stehen müssen. Mutterungen und „Reinheits!“ wird vor- über. Die Steuerbordbord macht feingewisse und Unrecht. Die Vordorbrüche ist aufzugeben und bei Segelmanöver. Mit allen Segeln ist die „Niobe“ auf Ostkurs gegangen. Das Wetter will aber nicht fester werden. Mit Argusaugen wacht der Bootsmann der Wache und der W. O. über alle Segelmanöver und Wetterveränderungen. Mit scharfer Fahrt geht das prächtige Schiff an der westlichkeinnigen Küste vorbei. Manörmal — je nach den Widen — nach Steuer- oder Bordbord leicht überzogen.

Die Bootsmannschaften gehend und zwischern über die Wad, durch die Niedergänge und Teds:

geweilte Schiff. Die Niedergänge sind offen, die See preßt herein. In den einzelnen Decks wer- den die Jungen durch die Wucht der Wogen zu- sammengedrückt, an die seudten Deckswände ge- preßt. Alle sehen es. Das ist das Ende ...

Oben auf Deck ist alles durch die graumal schla- gende See heruntergeschütt. Auf der Bordbord- seite, mit der Zailage im Wasser, beginnt die „Niobe“ zu herben. Die an der Gabel geschit Kriegsflagge paßt schon in der aufgeregten See. Schnellboote der Reichsmarine und Rettungs- boote des Feuerlösches kommen in höchster Fahrt in Sicht.

Am Steuerbord, eingepreßt in die Gabelpe- den, mit geschmetterten Armen liegt Klaus Kien- nau und seine großen blauen Augen suchen die müde Kriegsflagge, die janzig Meter von ihm im Wasser liegt. Und so wie die Jungen unter Deck ihre Klagen ihr blutigen Leben der See und dem Vaterland hingeben, so sticht auch mit offenen großen Augen Klaus Kienau, der lachende Junggast, der tapfere Seelende und der Wollfing, den der Wimpel uns voran trug, macht sein Wort, das er uns prägte, wahr durch die Tat.

Auf der stillen Okeanisel Okeal ist ein grünes Geldganz. Der, der dort sein blutiges Leben vor fünfzehn Jahren für Deutschland vollendete, schrieb in sein Tagebuch:

Wir janten für für Deutschlands Glanz, Wlad, Deutschland uns als Totentanz. Der Bruder der den Alder pflegt, Ist mir ein Denkmal wohlgefaßt. Die Mutter, die ihr Kindlein hegt, Ein Buben überm Grab mir pflegt. Die Wäbelen schlief, die Dürnkeln raut, Wladn wir als Totengastlein Dant. Wlad Deutschland, aberm Grab mein — Jung, hart und schön als Selbenthal —